

Tags: VSA Archiv, Bibliothek, Elektronisch,

Verhandlungen – Nachrichten – Mitteilungen – arbido

Ein hundertjähriger Slalom zwischen Verbandsberichterstattung und Fachberichterstattung. Ein kurzer Abriss zur Geschichte der Zeitschrift *arbido* und ihrer Vorläuferinnen.

Ende 1915 wurden erstmalig die *Verhandlungen des VSB* (Vereinigung Schweizer Bibliothekare) gedruckt und an die damals etwa 70 Einzelmitglieder, «ein Freundeskreis einiger initiativer Leiter von wissenschaftlichen Bibliotheken»¹, geschickt, wo sie anfangs 1916 eintrafen. Das neue Verbandsorgan sollte der Förderung des schweizerischen Bibliothekswesens dienen, so das Verständnis von Hermann Escher, Direktor der Stadtbibliothek Zürich, dem damaligen Redaktor und gleichzeitigen Verbandspräsidenten. Inhalt dieser Jahresberichtserstattung sollten Nachrichten und Mitteilungen aus Schweizer Bibliotheken werden. Seit 1916 angedacht war auch, eine jährliche Bibliotheksstatistik in diese Publikation aufzunehmen. Der dazu benötigte Fragebogen wurde bereits 1915 diskutiert und publiziert. Die Fachberichterstattung drehte sich um die Einführung eines Gesamtkatalogs wenigstens der ausländischen Literatur sowie der schweizerischen Literatur vor 1900 in schweizerischen Bibliotheken als Mittel zur nationalen Fernleihe.

Mit viel Hoffnung gestartet

Der Start gelang stockend. Bei der fachlichen Berichterstattung ging es um Mitteilungen aus den Mitgliedsbibliotheken und die wieder auflebenden internationalen Beziehungen nach dem ersten Weltkrieg. Fünf Hefte der jeweils zwei Jahre umfassenden *Verhandlungen* erschienen bis 1923. In Nr. 2 (1916/17) ersucht Escher um Beiträge der Kollegen². In Nr. 3 (1918/19) entschuldigt sich Escher, dass die Bibliotheksstatistik bisher nicht wie vorgesehen in den Verhandlungen erscheinen konnte³. Bereits 1918 ging ein Vorschlag von H.G. Wirz ein, die damals «noch nicht organisierten Archivare» einzuladen, in der VSB mitzumachen. Der Vorschlag wurde aber von Escher mit dem Argument entkräftet, dass die Archivare diesbezüglich schon selbst vorstellig werden sollten⁴.

Ab 1925 bis 1928 erschien das Mitteilungsblatt unter dem neuen Titel *Nachrichten* als vervielfältigte Blätter statt im Buchdruck. Godet stellt in der Publikation¹ (1925) die grossen Rubriken vor, die sich in der Folge über eine lange Phase nicht verändern sollten: Mitteilungen des VSB, vor allem des Vorstands, Organisationsfragen, technische Fragen, Fragen zu der Einrichtung und zu Budgetfragen, Fragen der Benutzerinformation wie Kataloge und Benutzerbetreuung, Personelles aus den Bibliotheken, Fragen und Vorschläge sowie Verschiedenes. Den Abschluss der Publikation bildeten Inserate. Weiterhin blieben die *Nachrichten* das Verbandskommunikationsmittel des zu diesem Zeitpunkt amtierenden VSB-Präsidenten Marcel Godet, der gleich selbst als Redakteur amtierte.

Zwischen 1928 und 1950 wurde nun die Bibliotheksstatistik jeweils in den *Nachrichten der VSB* veröffentlicht, danach wurde die Statistik als Ergänzungspublikation für weitere 10 Jahre den *Nachrichten* beigelegt. Bei den Fachbeiträgen ging es weiterhin um die Einrichtung eines Gesamtkataloges und ab den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts um die Professionalisierung der Aus- und Weiterbildung. Die Hefte waren nun eine Mischung aus Verbandsnachrichten, Berichten von Jahresversammlungen und Fachtagungen sowie Berichten aus einzelnen Mitgliedsbibliotheken und Nachrufen. 1930 gab es eine Anfrage seitens der Schweizerischen Bibliophilen Gesellschaft, die *Nachrichten* mit zwei bis drei Seiten in die Zeitschrift *Schweizer Sammler* zu integrieren. Die Bibliophile Gesellschaft versprach dies, dank eines anonym bleibenden Gönners, gratis machen zu wollen. Dieses Vorhaben wurde aber nie umgesetzt⁵.

Gemeinsame Trägerschaft mit der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation (SVD)

Die Artikel der *Nachrichten* erschienen in den dreissiger Jahren weiterhin auf Deutsch und Französisch in fünf bis sechs Ausgaben im Jahr. Im Jahre 1939 erschien erstmalig ein Artikel in italienischer Sprache. Ab Mitte der vierziger Jahre erschienen die ersten Beiträge seitens der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation (SVD), die offiziell im Januar 1939 gegründet wurde⁶.

Mit dem Ende des zweiten Weltkrieges begann erneut die Berichterstattung über den Zustand der Bibliotheken im kriegszerstörten Ausland und die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen zu den Verbänden anderer Länder. Als Folge wurde auch eine Hilfe der Schweizer Bibliotheken an europäische Bibliotheken als Erweiterung der «Schweizer Spend» in die Wege geleitet. So erschienen auch Berichte über die Lage der Bibliotheken in Polen und der Tschechoslowakei.

Vom Sachkatalog zur Informatisierung der Bibliothek

Die Hefte wurden ab 1947 durch längere Artikel, Buchbesprechungen und Informationen aus anderen Fachorganen seitenmässig immer umfangreicher. Ab 1948 beteiligte sich die SVD mit einem Drittel der Produktionskosten an den

Nachrichten der Vereinigung Schweizerische Bibliothekare und der Schweizerischen

*Vereinigung für Dokumentation*⁷. Es gab in der Folge immer wieder Diskussionen rund um die Produktionskosten der Zeitschrift, was auch zu Einschränkungen im Heftumfang führte.

Vor allem in den Jahren 1960 – 1965 erschienen die *Nachrichten* mit Berichten aus Institutionen des In- und Auslands in Form einer Art Bibliothekschronik. Lag es an den sich abzeichnenden Veränderungen im Bibliothekswesen seit den fünfziger Jahren? Es finden sich so gut wie keine Fachartikel zur EDV, wohl aber zur Einführung von Sachkatalogen, die meist die Mitglieder der SVD geschrieben hatten. Erst wenige Hinweise finden sich auf die Einführung und Anwendung der EDV in den fünfziger und sechziger Jahren an Bibliotheken in der Schweiz. Erst ab Ende der siebziger Jahre verzeichnet man mehr Artikel zum Thema Informatisierung der Bibliotheken.

Die Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Archivare (VSA)⁸

Die 1922 gegründete VSA wollte 1934 ein eigenes Bulletin gründen, entschied sich aber «im Interesse der Konzentration der geschichtlichen Arbeit»⁹, die *Zeitschrift* für schweizerische Geschichte zum Organ ihrer Vereinigung zu machen. In den Jahren 1933 bis 1972 veröffentlichte sie hier regelmässig Berichte über ihre Jahresversammlungen und für den Zeitraum 1930–1934 erstmals eine von der historischen Forschung begrüßte «Rundfrage über wichtigen Zuwachs und grössere Erschliessungsarbeiten»¹⁰, deren acht bis 1971 erschienen¹¹.

An der 22. Jahresversammlung 1944 regte der damalige Präsident der VSA, Dr. Rudolf von Fischer; die «Schaffung eines periodischen Mitteilungsblattes [an], das als ‚Mitteilungen der Archivare‘ zu dienen hätte»¹². Im nächsten Jahresbericht 1945 wird dann vermeldet, dass «das Mitteilungsblatt der Archivare noch nicht Gestalt angenommen [hat], und es ist noch nicht ganz gewiss, ob sich der Gedanke zur Tat verdichten wird»¹³. Von Mai 1947 bis 1974 wurden schliesslich 25 Hefte der *Mitteilungen*

aus der Vereinigung Schweizerischer Archivare

veröffentlicht.

Im Zusammenhang mit verschiedenen Erneuerungen in der VSA 1974 wurde auch ein neues Vereinsorgan unter dem Titel *Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare* geschaffen, welches in jährlichen Heften neben einem Rechenschaftsbericht des Präsidenten, den Berichten über die Jahresversammlungen und die Arbeitstagungen auch Aufsätze zum Schweizer Archivwesen und Nachrufe sowie eine jährliche «Chronique Bibliographique» über Archiviliteratur enthielt. Die *Mitteilungen* erschienen bis 1985.

Mangelnde Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit bei vielen Archivaren, finanzielle Überlegungen sowie die Beobachtung, dass Bibliothekare und Dokumentalisten ihre Zeitschrift Nachrichten VSB/SVD zu erneuern suchten, förderte Gedanken über eine gemeinsame Zukunft einer neuen Fachorgans¹⁴.

Die Verbände rücken zusammen: Arbido erscheint

1986 werden die *Nachrichten*, vor allem auf Betreiben der SVD, umbenannt zu *arbido*. Die Hefte sind nun ein gemeinsames Organ von drei Verbänden. Erstmals beteiligte sich nun auch die Vereinigung Schweizerischer Archivare (VSA) an einem gemeinsamen Fachorgan. Die Entscheidung für eine gemeinsame Publikation fiel vor allem aus Kostengründen. Als Formel der Kostenverteilung wurde festgelegt, dass die Kosten für *arbido* nach den Mitgliederzahlen der drei Verbände (BBS, SVD und VSA) aufgeteilt werden sollten.

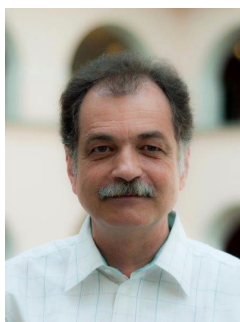
arbido erschien nun in zwei Versionen: einerseits als *arbido-Bulletin* (=Nachrichten) achtmal im Jahr und als *arbido-Revue* (=Magazin mit Fachartikeln) viermal pro Jahr. Hin und wieder erschien auch ein *arbido-Spezial* als Spezialnummer, etwa zum 50-jährigen Jubiläum der SVD. Das neue Konzept wird von der Leserschaft unterschiedlich aufgenommen. Die Kritik an dieser Konzeption zeigte in aller Deutlichkeit das Spannungsfeld der Erwartungen der Verbandsoberen und der Mitglieder: In einer Mitteilung der SVD wurde vermerkt, dass die Zusammenlegung von zwei Nummern der *arbido-Revue* auf viel Kritik bei den Mitgliedern gestossen sei, da mehr Revuenummern mit Fachartikeln vorgesehen waren, aber aus Kostengründen dann zusammengelegt wurden. In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre wurde in *arbido* dazu aufgerufen, bei den Verbandsekretariaten Doppelmitgliedschaften zu melden, um Doppelversände zu vermeiden. 1994 beschlossen der damalige BBS-Präsident und die Geschäftsführerin der BBS, die graphische Neugestaltung der Zeitschrift im Vierfarbendruck in Auftrag zu geben. Die Kosten wurden von der BBS übernommen¹⁵. Eine Nullnummer erschien zum gemeinsamen Kongress der drei Verbände in Lausanne, wo die gemeinsame Berufsun- und FH-Ausbildung beschlossen wurde. Ab 1995 erschien *arbido* in 11 Ausgaben als einheitlich gestaltetes Heft in farbiger Aufmachung ohne thematische Aufteilung. Die Erträge aus den Inseraten waren gut und Internetpublikationen stellte noch keine Konkurrenz für gedruckte Veröffentlichungen dar. Neu war auch die Einsetzung einer Chefredakteurin, die erstmalig nicht aus dem Mitgliederkreis der drei Verbände stammte. Dies galt auch für die Nachfolger in der Chefredaktion.

Ganz anders präsentierte sich die finanzielle Lage in der Mitte des ersten Jahrzehnts in diesem Jahrhundert. Der damalige BBS-Präsident wollte eine Kostenreduktion angesichts rückläufiger Inserateinnahmen und geringer Verbandsmittel. Die BBS finanzierte erneut eine graphische Neugestaltung der Zeitschrift. Ab 2006 erschien *arbido* in neuem Layout nur noch viermal pro Jahr, dafür mit anfänglich 72 Seiten als Themenheft. Alle Nachrichten kamen fortan in einen kostenlosen digitalen Newsletter, der auch von Nichtmitgliedern bezogen werden kann. 2009 wurde auf Initiative der beiden damaligen Vorstandsmitglieder der beiden Verbände BIS und VSA das Heft auf 48 Seiten reduziert. Die Redaktion gestaltete zur Kostenersparnis von nun an das Groblayout selber.

Auf in die digitale Zukunft oder Wie weiter?

Swiss-lib, Blogs und Verbandsmitteilungen im Internet haben *arbido* inzwischen als einzigem Publikationsorgan für Information für ArchivarInnen und BibliothekarInnen den Rang abgelaufen. Wie vor 100 Jahren ist es aber nach wie vor der Wunsch beider Verbände, dass die Publikation von möglichst vielen gelesen wird.

2015 wird ein Jahr mit wichtigen Änderungen für *arbido*. Einerseits steht es im Zeichen der Übergabe der Chefredaktion von Stéphane Gillioz an Sara Marty. Andererseits haben die beiden Verbände beschlossen, *arbido* ab 2017 in eine digitale Zukunft zu führen. Verfolgt man die Debatte unter Medienprofis, etwa zwischen Spiegel-Print und Spiegel-Online, ist umstritten, ob die Print- oder die Webpublikation nachhaltiger sei. Die Entwicklung zum digitalen Publizieren scheint jedoch unumkehrbar. Heute gibt es aber noch keine Vorbilder für erfolgversprechende Geschäftsmodelle, die ausreichende Einnahmen aus der Herausgabe einer digitalen Fachzeitschrift garantieren würden. *arbido* unter diesen Vorzeichen weiterzuentwickeln, stellt keine einfache Aufgabe dar, und sie wird das Gesicht der Zeitschrift und seine Position als Publikation erneut verändern.



Martin Gabathuler

Dr. phil., Historiker und Archivar Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft



Stephan Holländer

Stephan Holländer unterrichtet an der HTW Chur sowie an der HEG Genève. Als Beauftragter für Weiterbildung des BIS ist er zudem für die berufliche Weiterbildung aktiv.

Daneben bietet er mit seiner eigenen Firma umfassende Beratung in den Bereichen Archiv, Bibliothek, Dokumentation und Wissensorganisation an.

Stephan Holländer war während vielen Jahren Redaktor für *arbido*. Auch heute noch steuert er Fachartikel bei, weiter publiziert er regelmässig im deutschen Online-Nachrichtendienst

[Password Online](#)

für die Informationsbranche.

Abstract

Français

Les auteurs nous proposent un slalom de 100 ans à travers les comptes rendus de l'association et les rapports techniques. Un bref aperçu de l'histoire de la revue *arbido* et des publications qui l'ont précédée. Fin 1915, le *Bulletin de l'Association des bibliothécaires suisses* était imprimé pour la première fois et envoyé aux 70 membres individuels que comptait l'effectif à l'époque. Les comptes rendus techniques étaient des communications des bibliothèques membres, notamment sur les relations internationales qui reprenaient. A partir de 1925 et jusqu'en 1928, l'organe d'information de l'association parut sous le nouveau titre *Nouvelles* et sous forme de feuilles polycopiées. L'AAS a publié de 1933 à 1972 des rapports sur ses assemblées annuelles et des sondages dans la *Revue d'histoire suisse*. Par la suite, les *Communications de l'Association des Archivistes Suisses* furent publiées de 1947 à 1985. En 1986, les *Nouvelles*, surtout à l'initiative de l'ASD, furent renommés *arbido*, qui sera l'organe commun de trois associations. La répartition des coûts sera définie en fonction du nombre de membres que comptaient les trois associations (BBS, ASD et AAS). L'année 2015 sera une année d'importants changements pour *arbido*. D'une part, après huit années à la tête de la rédaction, Stéphane Gillioz passe la main à Sara Marty. D'autre part, les deux associations ont décidé de sortir *arbido* sous forme numérique à partir de 2017.